**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 52 (1901)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Mitteilungen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bei den Waldungen mit Nachhaltsbetrieb hätten wir bessere Grundlagen — Vermessung und Wirtschaftspläne — gewünscht; bei den Waldungen mit aussetzendem Betrieb befriedigt uns das Verfahren an sich nicht, weil die 15jährigen Revisionen eine große Arbeit bedeuten und weil das Verlangen, abgetriebene Waldparzellen, in die niederste Altersklasse zu versetzen — ein Verlangen, welches vom Waldbesitzer nach jedem Schlag gestellt werden kann — auf seine Berechtigung untersucht werden muß und so ebenfalls wieder Arbeit im Gefolge hat. Es ist auch von maßgebender Stelle die Frage geprüft worden, ob das Verfahren, der Taxation nach dem Waldreinertrag, nicht für den gesamten Waldbesitz in Anwendung gebracht werden könnte, um damit einen stabilen Kataster zu erhalten und die lästigen Revisionen zu umgehen, welche notwendig werden, sobald die Einschatzung auf den zur Zeit bestehenden Holzbestand Rücksicht nimmt. Ein Hauptgrund, warum dieses Verfahren nicht eingeschlagen wurde, ist in der Überlegung zu suchen, daß dieses Verfahren dem Privatwaldbesitzer nicht verständlich gewesen wäre und deßhalb seine Aufnahme in das Gesetz die Annahme des letztern durch das Volk hätte erschweren können.

Die Zukunft wird lehren, wie bei den angewandten Taxationssystemen der Waldkataster am besten andauernd in voller Richtigkeit erhalten werden kann.

Frauenfeld, im Dezember 1900. P. Etter, Forstadjunkt.

# Mitteilungen.

## Kreisförster Johann Koch †

„Was wir treu gelobt dem Wald,
„Wollen's draußen ehrlich halten,
„Ewig bleiben treu die alten
Bis das letzte Lied verhallt.
„Lebe wohl, du schöner Wald!"

In feierlicher und bis ins innerste Mark rührender Weise erklangen diese Worte des ewig schönen Liedes, aus den sangesgewohnten Kehlen des „Laufenburger Männerchores" auf dem dortigen Friedhofe, am Sonn-

tag den 6. Januar abhin, zu Ehren des zur letzten Ruhestätte eingegangenen Kreisförsters Joh. Koch in Laufenburg, — einen letzten Wunsch des teuern Verstorbenen erfüllend, — während die winterliche Sonne den aussichtsreichen Friedhof, den nahen Rhein und die in Reif starrenden Tannenwälder des Schwarzwaldes glänzend überstrahlte.

Andächtig lauschend dem Gesange und der darauffolgenden Grabrede standen sie da, die dem geliebten Toten das letzte Geleite gegeben hatten, die Gemeinde- und Staatsbannwarte, die Gemeinde- und Kreisförster aus dem Aargau und dem benachbarten Baselland, der aargauische Staatswirtschaftsdirektor sowie eine Abordnung des Eidg. Oberforstinspektorates, und selbstverständlich die Angehörigen des Verstorbenen sowie die halbe Einwohnerschaft von Laufenburg, zum Zeugnis dafür, daß mit Koch ein guter Mensch, ein wackerer Bürger, ein treuer Beamter vom Schauplatz seiner Thätigkeit abgetreten war! — —

Das Bild des äußern Lebensganges von Hr. Kreisförster J. Koch wird durch die festen Punkte folgender Daten bestimmt:

Im Jahre 1825 zu Villmergen geboren, zeigte Koch schon als Knabe eine große Vorliebe für den Wald und für den forstlichen Beruf und als er die Bezirksschule von Wohlen und die Kantonsschule in Aarau absolviert hatte, entschloß er sich Förster zu werden und trat zu diesem Zwecke im Herbst 1846 in die Privat-Forstschule des Forstverwalters W. von Greyerz in Büren a. d. A. ein (mit Schlup und Meisel) um sich dort unter der sachkundigen und freundlichen Leitung seines spätern Freundes und Kollegen, in einjährigem Kurs für das grüne Fach auszubilden. Im Herbste 1847 trat er mit einigen seiner bisherigen Mitschüler in die forstliche Abteilung des Polytechnikums Karlsruhe ein und kehrte ein Jahr nachher mit den besten Zeugnissen ausgerüstet, zur Heimat zurück.

Damals war es, wo man dem Forstwesen auch im Aargau mehr Interesse entgegenbrachte und wo die Einsicht der Behörden zur Heranbildung eines theoretisch und praktisch gebildeten untern Forstpersonals, die „aargauische Waldbauschule" gegründet und dieselbe der Leitung des zum Forstverwalter der Stadt Lenzburg ernannten W. von Greyerz unterstellt hatte. An diese neue Anstalt wurde der junge Forstpraktikant Koch von der Regierung als Adjunkt gewählt und da ihr Vorsteher als Artillerie-Stabshauptmann in den Sonderbundsfeldzug ziehen mußte, war dem jungen Forstmann prächtige Gelegenheit geboten, seine errungenen fachlichen Kenntnisse praktisch zu verwerten.

Als zwei Jahre später der bisherige Forstinspektor des Bezirks Laufenburg — Leimgruber — nach 45jähriger Dienstzeit von seiner Stelle zurücktrat, wurde Koch im Herbst 1849 zum Nachfolger ernannt, mit Amtssitz in Frick.

Im Jahre 1860 erhielt der Aargau ein neues Forstgesetz mit sechs Kreisen. Neben seinen Kollegen Hanslin (I.), Baldinger (III.), Meisel (IV.),

Hofer (V.), Merz (VI.) wurde Koch unter dem Oberförster Wietlisbach zum Förster des II. Kreises erwählt, nachdem er im Jahr vorher mit Familie nach Laufenburg übersiedelt war. Hier war es, wo Koch in der neu übernommenen Stellung bis zu seinem Tode verblieb und mit unermüdlichem Eifer für die schöne Aufgabe arbeitete, die ihm zum Segen seiner engern und weitern Heimat gestellt war.

Das Frickthal und seine Waldungen sowie seine Bewohner, aber auch sein nunmehriger Heimatort Laufenburg, wurden im Laufe der Jahre dem „Manne des Waldes" so lieb, daß er im Jahre 1867, als man seinen Oberförster in den Regierungsrat wählte und ihm die vakante Stelle antrug, die ihn ehrende Auszeichnung zurückwies und sich definitif entschloß, seine bisherige Stellung und seine neue Heimat nicht mehr zu verlassen.

Kochs Arbeitskraft sowie sein Patriotismus wurden aber durch diese seine amtliche Stellung nicht vollständig erschöpft. In den 1850. Jahren war er Mitglied des Verfassungsrates, nachher Mitglied des Bezirksschulrates, Verwaltungsrat und langjähriger Vize-Präsident der Ersparniskasse Laufenburg u. s. w.

Ueberall setzte Koch seine ganze Kraft ein und arbeitete treu und mit gutem Willen, stets das vorgesteckte Ziel fest im Auge behaltend. Der Umgang mit seinen Untergebenen sowie mit den mit ihm verkehrenden Behörden und mit dem Volk, war freundlich und wohlwollend, aber bestimmt und entschieden. Man war ihm deshalb auch von Herzen zugethan und ehrte seine Ueberzeugungstreue. Zudem waren die Gemeinden sich voll und ganz bewußt, wie sehr die Bewirtschaftung ihrer Waldungen unter der sachkundigen und energischen Leitung ihres Kreisförsters in den langen Reihe von Jahren an Wert zugenommen hatte.

Nachdem der Verewigte ein halbes Jahrhundert als Förster so segensreich gewirkt, wurde daher auch von seiner Oberbehörde wie von seinen Kollegen eine Jubiläumsfeier auf den 23. November 1899 im sinnig dekorierten Gemeindesaal in Laufenburg veranstaltet, bei welchem Anlaß der Jubilar im silberweißen Barte aber mit jugendfrischem Gesichte, in schönster Weise gefeiert und von einer Abordnung der hohen Regierung sowie von seinen Kollegen inmitten seiner lieben Familienangehörigen in ehrender Weise beschenkt wurde. Wer an dieser Feier teil zu nehmen das Vergnügen hatte, erinnert sich sicher mit Freuden an die erhebenden Momente derselben.

Es sollte diese Feier — was der Jubilar auch zu ahnen schien — wie das Abendrot vor dem völligen Untergang der Sonne sich gestalten. Letzten Herbst erkrankte Koch an Influenza und trotz seiner anscheinenden Rüstigkeit erlag er am 4. Januar abhin, auf das Kommende gefaßt und mit christlicher Ruhe und Ergebung, der heimtückischen Krankheit. Der teure Kollege ruhe im Frieden! M.

## Die Wirkungen der Durchforstung.

Die „Revue des Eaux et Forêts“ bringt in ihrer 1. Januarnummer das am internationalen forstlichen Kongreß in Paris gehaltene Referat von Herrn Forstkonservateur Broilliard über „Wirkungen der Durchforstung“, dessen Gedankengang, als Ergänzung der in unserem bezüglichen Bericht (Jahrg. 1900, S. 175) enthaltenen Notiz, in folgenden knappen Zügen skizziert werden möge.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen definiert der Referent, was er unter Durchforstung versteht — Lockerung des Kronenschlusses durch Aushieb einer gewissen Anzahl von Individuen — worauf er, unter Hinweis auf den Ursprung der Durchforstung in Laubholzbeständen, zur Schilderung der Durchforstungsfrage, wie sie an den Praktiker herantritt, übergeht. Klima, Boden, Holzart, Alter, Zustand des Bestandes, lokale Bedingungen u. s. w.: jeder Faktor für sich eine Variable mit vielen möglichen Fällen — das ergiebt eine Fülle der Kombinationen, die in ihrem Umfang nicht zu überblicken ist. Eine Vereinfachung findet statt, wenn man in jedem Fall das eine Ziel der Bestandesverbesserung vor Augen hat.

Der Referent hat besonders zwei Fälle im Auge: die Laubholzhochwaldbestände der weitern Umgebung von Paris mit der Eiche als der begünstigten Holzart, und die auf den Jurarevieren stockenden Nadelholzbestände mit der Fichte. Der Referent verbreitet sich dann über alle die Schwierigkeiten der Durchforstungen und es werden zur Versinnlichung derselben konkrete Beispiele angeführt, worauf er schließlich dem eigentlichen Thema näher rückt. Alle Schwierigkeiten glücklich überwunden — welches sind dann die Wirkungen einer wohl durchgeführten Durchforstung?

Hier versteht der Referent nun sehr geschickt durch das Mittel des Kontrastes den Effekt der Durchforstung zu veranschaulichen. Er durchforstet quasi vor unsern Augen seine Bestände, läßt aber immer zum Vergleich je einen Teil im ursprünglichen Zustand.

Im undurchforsteten Bestand haben wir fast lauter anämische, weil schlecht ernährte Individuen: minimale Kronen bei lang aufgeschossenen Stämmchen; und wie oben ein Kampf um Licht und Luft, so wird unten von den Wurzeln ein Kampf um mineralische Nährstoffe geführt. Der Kreislauf der Säfte ist matt, weil die wenigen Blätter oder Nadeln wenig zu verdunsten und die schwach entwickelten Wurzeln wenig Wasser zu absorbieren vermögen.

Es zeigt sich nun beispielsweise bei der nordfranzösischen Eiche eine Reduktion der Jahrringbreite auf 2—1 Millimeter; das gefäßreiche, specifisch leichte Frühjahrsholz herrscht bedeutend vor, während das Herbstholz sehr reduziert ist. Das Holz ist infolgedessen qualitativ gering (Dichte sinkt bis

0,50). Anders verhalten sich die kleingefäßigen Laubhölzer (Buche, Hainbuche ꝛc.), deren Qualität in dichtem Bestand nicht leidet. Und endlich zeigen die Nadelhölzer gerade die umgekehrte Erscheinung. Ihre Qualität steht in direktem Verhältnis zum Schluß des Bestandes.

Die Folgerungen sind leicht zu ziehen: Durchforstung der Laubholzbestände mit Kronenlockerung (Erziehungsdurchforstung), der Nadelholzbestände nur durch Entfernung geringwertiger Exemplare: Dürrholz, gänzlich überschirmte, krumme, krankhafte oder beschädigte Individuen (Reinigungsdurchforstung).

Der Referent sucht seine Meinung bezüglich der Verwertung systematischer Durchforstungen der Nadelholzbestände (hier speciell Fichten!) mit dem Hinweis auf die natürlich verjüngten Fichtenwaldungen des Jura zu stützen, und er giebt an, daß er natürlich verjüngte Fichtenbestände kennt, deren jährlicher Zuwachs pro ha. bei höchster qualitativer Leistung 10 $m^3$ und mehr betrage.

Den wissenschaftlichen Erhebungen in dieser Frage legt der Referent für den einzelnen Fall weniger Wert bei als den lokalen empirischen Erhebungen: Schlagregister (Kontrollbuch) und Bestandesgeschichte nebst Angabe des Zweckes der vorgenommenen Operationen, übersichtlich zusammengestellt und sorgfältig nachgeführt, das sei der beste Führer und Ratgeber des Wirtschafters.

## Die letztjährige Waldsamenernte.

Über den Samenertrag unserer Waldbäume im Jahr 1900 veröffentlicht die Klenganstalt **Heinrich Keller, Sohn** in Darmstadt folgenden Bericht:

### Laubhölzer.

Die Eiche lieferte in unserer Gegend eine volle Mast, wie solche seit Jahren nicht vorkam. Zu den Preisen, zu welchen früher die Eicheln gelesen wurden, ist indessen jetzt nicht mehr anzukommen. Die offerierten Eicheln stammen diesmal aus nächster Nähe, also aus Gegenden, wo die Zerreiche nicht vorkommt. Die Qualität ist eine durchaus befriedigende. Meine Vorräte bestehen hauptsächlich aus Traubeneicheln. Diejenigen Lieferungen, welche aus Gegenden stammen, wo die Stieleiche dominiert, lasse ich besonders lagern.

Amerikan. Roteicheln werden in den letzten Jahren immer billiger, da die älteren Bestände dieser immer mehr angebauten, raschwüchsigen Eichenart jetzt mit jedem Jahre mehr Früchte tragen, so daß man auf Bezug aus Amerika nicht mehr angewiesen ist. Der diesjährige Preis ist ebenfalls ein außerordentlich billiger.

Bucheln: Auch hiervon an manchen Orten reichliche Mast, aber auch in Bezug auf diese gilt das oben betreffs der Sammellöhne für Eicheln gesagte. Da gute Buchelmast ziemlich selten eintritt, dürfte es sich empfehlen, größere Aussaaten vorzunehmen.

Ahorne, Eschen, Birken und Hagenbuchen haben ziemlich reichlich Samen getragen, bezahlen sich aber doch teurer als letztes Jahr.

Schwarz- und Weißerle, ebenso wie die Akazie weisen einen geringern Samenertrag auf.

**Nadelhölzer.**

Der Fichtensame ist vollständig mißraten, doch ist er, wenn auch zu höherem Preise, noch in guter und keimkräftiger Beschaffenheit von früher her vorhanden.

Auch die Weymuthskiefer trug wenig Zapfen. Immerhin fand man solche in einzelnen Gegenden, so daß dieser Same wesentlich billiger als letztes Jahr geliefert werden kann.

Ebenso ist von der Lärche wenig günstiges zu erwarten.

Besser hat die Schwarzkiefer fruktifiziert.

Bei der Weißtanne blieb der Ertrag weit hinter den allgemeinen Erwartungen zurück in Folge des sehr raschen Auseinanderfallens der Zapfen. Für die geringen uns angebotenen Quantitäten mußten daher hohe Preise ausgelegt werden.

Der Ertrag an Kiefernsamen war in hiesiger Gegend ziemlich befriedigend, anderwärts aber meist gering, so daß solcher immerhin teuer wird bezahlt werden müssen.

Über die Waldsamenernte im Gebirge schreibt die Samenklenganstalt **Duschletta & Co.** in Zernez:

Die Lärchensamenernte ist spärlich ausgefallen. Die diesjährigen Zapfen stammen hauptsächlich aus den höheren Lagen und sind deßwegen etwas kleiner, dafür aber widerstandsfähiger. Die Probe auf die Keimkraft ergab 45 %.

Die Fichtensamenernte ist überall mißraten, dagegen weisen die Samen der letzten Ernte noch hohe Keimkraft auf. So ergab einheimischer Fichtensamen aus hohen Lagen (1500 Meter über Meer) gegen 90 % Keimkraft, solche aus mittleren Lagen 70 – 75 %.

Die Arvensamenernte ist gänzlich mißraten, hingegen haben sich die Samen letztjähriger Ernte gut erhalten und besitzen immer noch eine Keimkraft von 80—90 %.

In den Kiefernsamen war die Ernte mittelmäßig; qualitativ kann sie eine gute genannt werden. So auch beim Weißtannsamen.

In Laubholzsamen ist die Ernte im allgemeinen gut ausgefallen und sind wir in der Lage lauter frische und gute Ware abzugeben.